

## *Der Gesundbrunnen – Halle/Saale*



– eine lange und wechselvolle Geschichte –

## Vorwort

Die Broschüre entstand im Rahmen einer Initiative des Vereins Nothilfe ohne Tabu e.V., gefördert durch dieGesellschafter.de, die Aktion Mensch, in Zusammenarbeit mit dem Bürgerverein Brunnenhaus – Gesundbrunnen Halle e.V.

Das Projekt ordnet sich in die gegenwärtige Wertediskussion in unserer Gesellschaft ein. Heimatgeschichte und die damit verbundenen Traditionen und Werte sind Quelle für die aktuelle Diskussion zur Frage wie wir in Zukunft leben wollen. Wer die Geschichte versteht, wird die Gegenwart und das künftige Leben besser meistern. Nur die Identifikation, die aktive Beschäftigung und Auseinandersetzung mit der Geschichte der eigenen Stadt stabilisiert das demokratische System und fördert die aktive Mitarbeit in der Kommune.

Mit dem Projektthema: *„Wer die territoriale Geschichte kennt und versteht, wird sich aktiv im Gemeinwesen engagieren“* haben wir junge Menschen und ältere Bürger bei gemeinsamer historischer Erkundung an einem historischen Kulturdenkmal der Stadt Halle zusammengeführt, um die Geschichte der Quelle und des Brunnenhauses des Gesundbrunnens zu erforschen.

In den Untersuchungen der Forschungsarbeit im Wettbewerb „Jugend forscht“ 2009/2010 zum Thema: „Der Gesundbrunnen Halle/Saale“, weist die Gymnasiastin Sophia Volkmann nach, dass unsere jungen Menschen wenig von der Geschichte ihrer Heimatstadt wissen und im Speziellen von der Geschichte des Gesundbrunnens und seiner Quelle.

Durch Vorträge und Gespräche unseres Vereins in den angrenzenden Schulen, Senioreneinrichtungen und bei Bewohnern der umliegenden Wohnungsgesellschaften wurde großes Interesse zum Gesundbrunnen und seiner historischen Bedeutung geweckt.

Zum „Europäischen Tag des offenen Denkmals“ im September 2009 wurde das Denkmal des Gesundbrunnens erstmals geöffnet. Über 1000 Besucher, besonders aus dem Stadtgebiet „Am Gesundbrunnen“, informierten sich über die Fortschritte der Restaurierung des Brunnenhauses und über die geschichtlichen Hintergründe. Engagierte Senioren, die Herren Christian Niestroj, Holger Kühnau und Gerhard Krabbes, die sich für die Geschichte der Stadt Halle/Saale sehr interessieren, konnten für das Projekt gewonnen werden. In fleißiger und aufwendiger Forschungsarbeit haben sie wertvolle Materialien und Dokumente in der Bibliothek der Universität Halle und im Stadtarchiv gesichtet und zusammengetragen. Aus den überlieferten Schriften, historischen Dokumentationen und Bilddokumenten über die Quelle und dem Brunnenhaus des Gesundbrunnens entstand eine umfassende Materialsammlung, die in einer Broschüre dargestellt wurde.

Sie wird dazu beitragen, die lange und wechselvolle Geschichte des halleschen Gesundbrunnens den Bürgern der Stadt bekannt zu machen.

Es wird vieles Erstaunliches, Neues und schon mal Gehörtes zu lesen sein.

Wir bedanken uns recht herzlich bei den Autoren für die geleistete Arbeit.

Dr. paed. habil. Klaus-Helmut Rintz

Vorstandsvorsitzender des Vereins: „Nothilfe ohne Tabu“ e.V.

## Zur Geschichte des heiligen Born – des Gesundbrunnens der Stadt Halle (Saale)

Dieser Brunnen hat eine lange und wechselvolle Geschichte. Sie ist gekennzeichnet durch Zeiten einer intensiven Nutzung und Zeiten eines Dornröschenschlafes. Im dem heutigen mitteldeutschen Raum führten tektonische Bewegungen in der Kreidezeit (vor 136-65 Millionen Jahren) zum Entstehen eines Systems von Verwerfungszonen. Eine dieser Zonen, die „Halle-Störung“, ermöglicht das direkte Aufsteigen von Tiefenwässern bis an die Erdoberfläche. Es bildeten sich Salzlager und Solequellen. Diese Quellen (Borne genannt) werden im Raum Halle nachweislich seit ca. dreitausend Jahren zur Salzherstellung verwendet. Nebenher vermarktete man die Sole auch mit regem Kur- und Bäderbetrieb.



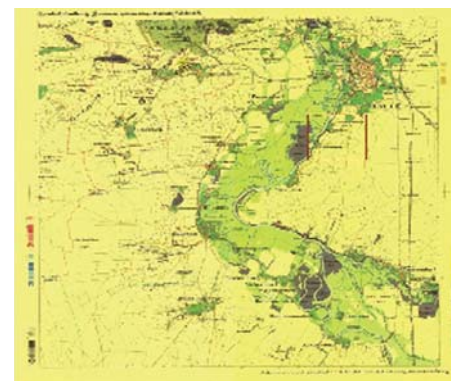
2

Aber nicht nur durch die „Halle-Störung“ stiegen mineralisierte Wässer bis an die Erdoberfläche, sondern in angrenzenden Bereichen traten kleinere, lokale Störungen mit geringerer Sprunghöhe und hydraulische Kontakte von normalerweise getrennten Grundwasserleitern auf. Auf indirektem Wege konnte so das Tiefenwasser über den Unteren Buntsandstein in den Mittleren Buntsandstein aufsteigen und damit als Quelle zu Tage treten. Das zeigt sich beim haleschen Gesundbrunnen wie im Folgenden beschrieben:

*Die Quelle des Gesundbrunnens tritt im weiträumigen Verbreitungsgebiet des mittleren Buntsandsteines an die Oberfläche. Wie oben schon erwähnt, lassen sich hier generell bei vollständiger Ausbildung zwei Grundwasserstockwerke unterscheiden, die durch einen relativ mächtigen und weit verbreiteten Geringleiter bis Grundwasserstauer, den Detfurth-ton, von einander getrennt werden.<sup>1</sup>*

Seit dem frühesten Mittelalter war die Quelle dieses berühmten Brunnens schon bekannt. Damals lag sie weit außerhalb des heutigen Stadtgebietes. Der bekannte Stadtchroniker Johann Christoph von Dreyhaupt (1699-1768) beschrieb seine Lage so: „Zwischen dem äussersten Ranischen Thor der Amts=Stadt Glauche und dem Dorff halbe viertel Stunde von der Stadt befindet sich auf der Höhe im freyen Felde ein Gesund=Brunnen.“<sup>2</sup>

Ursprünglich wurde der Brunnen unter dem Namen des „hillige born“ (heiliger Born) bekannt. Bis zum Jahre 1100 wurde die Quelle wenig beachtet. Man erkannte zwar, dass das zur Saale abfließende Wasser



Plan der Stadt Halle von 1808 nebst der umliegenden Gegend (im Besitz der Universität Halle)

einen gelben Niederschlag hinterließ und säuerlich schmeckte, aber noch nicht seine Heilkraft. Urkundlich ist der Brunnen erst anno 1310 erwähnt, als der Erzbischof Burchard das kleine Heiligtum dem Moritzkloster geschenkt hat.<sup>3</sup>

Erst mit der Entdeckung der Heilkraft des Wassers, wurde die Quelle „verehrt“. Das quellende Wasser erfasste man vorsichtig in Holzröhren und leitete es westlich zur Saale hinab durch eine mäßige Schlucht (Siehe Kartenausschnitt von 1808). Die hölzernen Röhren endeten am Ufer der Saale in einer kleinen Kapelle. Der genaue Standort und das Jahr ihrer Errichtung lassen sich heute nicht aus den Chroniken ableiten. Die Kapelle, welche dem Heiligen Maritus geweiht war, und der Brunnen sollen im Dreißigjährigen Krieg zerstört worden sein.<sup>4</sup> Unbestritten ist, dass die Marituskapelle nicht oben bei der Quelle auf dem Felde stand, wie teilweise angenommen wurde.. Hier konnte man das Wasser trinken und in einem Röhrenkasten baden. Ein Geistlicher



wurde durch das Moritzkloster zu Halle bestellt und wohnte hier. Die Kapelle war durch die Lage am Flussufer für die vielen Lahmen und Gebrechlichen leicht zugänglich, da man zu Wasser vom Stadttinneren zu ihr gelangen konnte (siehe Kartenausschnitt von 1631). Die westliche Stadtmauer mit den Stadttores Claus und Meuritz lagen unmittelbar an der Saale. Über den Wasserweg machte auch das Talgericht nebst den Halloren (Bornknechten), Bornmeistern, Schöppen, Frauen und Jungfrauen ihre Wallfahrten auf Flößen hierher. Dies geschah u.a. am ersten Donnerstag nach Pfingsten.

Der Rat der Stadt mit seinen Gästen führte auf Kähnen und Flößen ebenfalls jährliche Wallfahrten auf dem Saalestrom anlässlich des Heiligen Jacobi-Festes (25. Juli) zum Heiligen Brunnen durch und brachte Geschenke dar. Viele Einwohner aus Halle und Umgebung sowie Gäste schlossen sich dem stattlichen Zug an. Sie kamen fast alle in Kähnen und Booten an, die mit frischem

3



Karte 1631 aus der MZ vom 13.12.2007

Grün geschmückt waren. In Höhe der heutigen Straße „Am Hamster Tor“ legten die Schiffe an, ein Zug formierte sich vom Saalufer zur Kapelle. Es wurde ein großes Fest gefeiert. Kaufbuden und Marketender hatten sich eingefunden. So wurde sicherlich reichlich gegessen, getrunken und auch getanzt. Danach setzte man sich wieder in die Boote und fuhr fröhlich nach Halle zurück. Nachdem die Kranken von dem Wasser getrunken bzw. in diesem gebadet und ihre Opfer dargebracht hatten und ihre Gesundheit wieder eingetreten sein soll, wurde von den Geheilten eine Vielzahl der nicht mehr benötigten Krücken an und in der Kapelle aufgehängt.

Anfang des 16. Jahrhunderts (nach der Reformation) wurden die Wall- bzw. die Wasserfahrten statt zu der Kapelle mit dem Quellwasser nun zur Rabeninsel (Belbergisches Holtze) geführt.

Damit ging der Glaube an die Heilkraft der Quelle, den die katholische Kirche auch durch die umfangreichen und jährlichen Wallfahrten gefördert hatte, verloren. Die Kapelle war dem Verfall preisgegeben.

Die Röhren verfaulten, der angelegte Wasserweg verstopfte sich und die Quelle kam wieder stärker auf den Feldern zu Tage.<sup>5</sup> Das Wasser der Quelle suchte seinen Weg über den noch auf der Stadtkarte von 1808 eingezeichneten westlichen Saalezufluß.

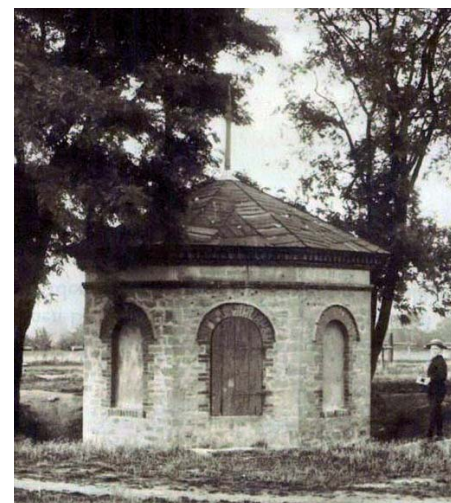
Die Wallfahrten unterblieben generell mit dem Beginn des Dreißigjährigen Krieges (1618).

Im 16. Jahrhundert wanderte die Pest kreuz und quer durch Europa und forderte auch in der Stadt Halle viele Opfer. Viele alte Patrizier-Familien starben aus. Im Jahr 1541 starben in Halle 4.000 Menschen und 1565/66 fast 7.000 Menschen, darunter der junge Erzbischof Sigismund, er hatte sich kurz zuvor zur Reformation bekannt. 1598 wurde wegen der Pest die Regierung und Kanzlei nach Magdeburg verlegt. Auch im 17. Jahrhundert konnte man der Seuche nicht Einhalt gebieten. Man versuchte es mit einer neuen Pestordnung.

Es wurden Flugblätter mit Anweisungen für doppelte Kuren – einer galenischen und einer chymischen – von zwei Ärzten, den

Doktoren Oheim und Gramann herausgebracht. Im Jahr 1639, als in Halle und den umliegenden Amtsstädten einer neuen Epidemie 3.340 Menschen erlagen, sollen alle Schüler des Gymnasiums darunter gewesen sein. 1660 zählte die Stadt nur noch 9.000 Einwohner. 1682 kam die Pest über Eisleben wieder nach Halle. Im Haus zum „Goldenen Arm“ in der Großen Ulrichstraße fand sie ihre ersten Opfer und befahl dann bald die ganze Stadt. Die Epidemie dauerte bis 1683 und forderte 5.670 Todesopfer. Nur die Hälfte der Einwohner soll überlebt haben. Die Not war riesengroß.<sup>6</sup>

Auf der Suche nach Bekämpfung und Heilung der Pest, erinnerte man sich bereits 1646 wieder der heilenden Wirkung des Wassers der „Quelle des Heiligen Borns“. Man versuchte die Pest und andere Krankheiten zu bekämpfen und taufte deshalb die Quelle auf den Namen „Gesundbrunnen“. Beigetragen hat dazu wohl auch die Entstehung eines neuen Gesundbrunnens in Hornhausen, nordöstlich von Halberstadt.



Dieser Gesundbrunnen führte im Jahre 1646 zu einem regen Kurbetrieb. Es wird von 20.000 Menschen gesprochen, die dieses Wasser zu Heilzwecken im Jahr getrunken haben. Die Quelle in Hornhausen versiegte bald und ist heute fast völlig vergessen.

### Die Heilkraft des Quellwassers des Gesundbrunnens wird wieder entdeckt

Der halleische Gesundbrunnen mit seinem guten Ruf als heilbringende Mineralquelle, welche damals vielen „lahmen, elenden und ungesunden Leute eine Heilung gebracht“ haben soll, geriet aber wieder in Vergessenheit. Er behielt jedoch den Namen „Gesundbrunnen“.

Um 1696 versuchte ein Doktor Heinrich Caspar Abel - er nannte sich „Medicinae“ die Quelle wieder zu nutzen und zu vermarkten. Er ließ deshalb eine kleine Schrift unter dem Titel „Notwendiger Bericht des edlen und verdoppelten heilsamen Bericht Hallischen Gesundbrunnens“ veröffentlichen. Zu dieser Zeit wurde auf markt-schreierischer Weise der Brunnen sehr gerühmt. Die Einnahme des Wassers sollte fast bei allen Krankheiten, auch bei „Schwangerschaften und Säugenden“ helfen. Da aber einige Personen das Wasser des Brunnens ohne gehörige Vorbereitung und ohne ärztliche Kontrolle sehr übel bekommen war und die versprochenen und erwünschten Heilungen ausblieben kam der Brunnen in Verruf und man verlor den Glauben an die Heilkraft der Quelle. Der Brunnen wurde verschmäht und sogar als „Krätzebrunnen“ bezeichnet.<sup>10</sup>

Der Heimatschilderer Baron von Schultze-Galléra berichtet, dass auf Veranlassung des Kammerrats von Hornigk, ein „Landphysicus“ und Dr. Johann Christian Stisser, das Quellwasser des Gesundbrunnens untersuchen ließ.

Durch die positiven Ergebnisse der Wasseruntersuchung brachten es die beiden dahin, dass seine Königliche Majestät Friedrich I. (1657-1713) sich entschloss, den Brunnen instand setzen zu lassen. Der Brunnen wurde 1710 gereinigt, die Quellen aufgegraben und in Stein gefasst und ein achtseitiges massives Häuschen darüber gesetzt.<sup>4</sup>

Der Chronist von Dreyhaupt berichtete sehr ausführlich darüber, ohne auf einen Spruch am Gebäude zu verweisen. Deshalb ist davon auszugehen, dass eine solche Zierde erst später angebracht wurde. Im halleische Tageblatt vom 26.05.1857 ist zu lesen, dass dies wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhundert. geschehen ist.<sup>7</sup>

In den acht Feldern unter dem achtseitigen, glatten, mit einer Spitze verziertem Dach steht auf einem Fries der Spruch, der von der Tür rechts herum wohl so zu lesen ist:

***Verletze, Wanderer, nicht  
Dies Haus, nicht die Quelle,  
Kein Menschenfreund zerstört,  
was ihm und Anderen nützt  
So fleuß den heiligen Born,  
von Menschen geschützt,  
Geschützt von Gott, zum Heil,  
Der Schwachen immer helle.***

Schon der halleische Chronist Dreyhaupt führte eine umfangreiche Analyse zur Qualität des Wassers durch und beschrieb diese folgendermaßen:

*„Das Wasser dieses Brunnen ist überaus hell, subtil, klarer als ein Kristall, und dennoch steckt eine zarte gelbe Erde der Crocus Martis, samt einem Eisenvitriol (schwefelsaures Eisenoxydul) in demselben, welcher sich, wenn das Wasser eine Zeitlang steht, deutlich zeigt. Wenn derselbe auf chemische Art probiert wird: so halten 3. Nössel (Flüssigkeitsmaß) desselben I. Scrupel oder 20. Gran Vitrioli Martis, 4. bis 6. Gran Croci Martis (Eisenoxyd), und fast „I. Quentlein terrx martialis alcalicx.*

*(Quentlein = Quentchen oder Quint (im früheren Gewichtssystem der vierte Teil des Lotes; als Medizinal- oder Apothekergewicht war ein Gran 1/20 des Scrupel oder Skrupels, 1/60 der Drachme, 1/480 der Unze oder 1/5760 des Medizinalpfundes. Letztere war häufig 3/4 des „bürgerlichen“, d.h. des Handelspfundes.)*

*Es führet auch einen sehr subtilen spiritum mineralem bei sich, welcher sich bei dem Einschöpfen durch den Geruch und das Perlen des Wasser genugsam spüren lässt; schmeckt,*



*wie alle dergleichen Wassers etwas tintenhaftig oder martialisch, und kommt dem Gesund=Brunnen zu Lauchstädt sehr gleich, daher es sonderlich zum Baden sehr gut zu gebrauchen ist, und treffliche Dienste tut; wie dann davon viele Exempel vorhanden, und ich meines Orts gewiss versichern kann, dass mein Vater, welcher wegen Reißen und Schmerzen in Gliedern sowohl das Lauchstädter Wasser, als auch das aus diesem Brunnen nach einer Vorschrift der Ärzte, einige Jahre nach einander zu einer Badekur gebraucht, von diesem mehrere Wirkung und Nutzen als von dem Lauchstädter verspürt. Es ist auch kein Zweifel, wann nicht gewisse medizinische Staats-Raisons diesen Brunnen unterdrückt, und dagegen das Aufnehmen des Lauchstädter Wassers durch ihre Recommendation befördert, selbiger wegen seiner reellen Güte verlängert in mehreren Gebrauch und Ruf gekommen sein würde.“<sup>2</sup>*

1795 wurde der Brunnen Eigentum des Bankiers Gründler, dann besaß ihn der Seifensiedermeister Schmidt, der das Haus verbessern und die Inschrift auf dem Fries erneuern ließ.

### **Prof. Dr. Joh. Christ. Reil und die medizinische Nutzung des Quellwassers des Gesundbrunnens**

Als während der napoleonischen Zeit in Halle die Wirtschaft danieder lag, die Stadt durch Abgaben usw. bis auf das äußerste verarmt war, wollte Reil durch die Entwicklung der Stadt zu einem Kur- und Badeort für einen wirtschaftlich Aufschwung sorgen.

J. Chr. Reil ging in seinem zielstrebigem Wirken um die Errichtung eines Bades davon aus, dass sich „der vor der Stadtmauer liegende heilige Born, dessen Heilkräfte sich in den älteren Zeiten einen solchen Ruf erworben hatten, und aus der Stadt wie aus der Ferne aus jährlich feierliche Wallfahrten zu ihm anstellte, liefert uns an Luftsäure und Eisen reichhaltiges Wasser zum Trinken und Baden wider der Gicht und Schwäche des Muskel- und Nervensystems...“<sup>8</sup>

1807 kaufte Johann Christian Reil (1759-1813) den Brunnen (für dreihundert Taler), um ihn für medizinische Heilbehandlungen in seiner Badeanstalt - Reils Bad -, zu nutzen.

Gepaart mit den Erfahrungen und Erkenntnissen der damaligen neuesten Medizin waren Heilerfolge außer Zweifel.

*„...statt des gemeinen Wasser die Sole mit dem Eisenwasser des Brunnens zu verdünnen. Dadurch erhalten wir ein muriatisch-martialisches Badewasser, welches neben seiner reizenden und auflösenden Eigenschaft zugleich stärkend ist, und daher wider allerhand Arten der Asthenie, eingewurzelte Katharre, Schleimflüsse, Schwächen des Magens und Darmkanals..... mit Hoffnung eines guten Erfolgs angewandt werden kann.“...*

Die Saline mit der Lauge als Surrogat des Seewassers, und die Sole ergeben ein Bad, dessen medizinische Wirkungen sich bei Skrofeln (Ausschlag), Hautkrankheiten und Utonie des Saugadersystems Lymphsystem zeigen sollte. Dr. Reil ließ einen Strom von Fluss- und Sturzbädern errichten, eine ab- und aufsteigende Dusche, eine Traufe, ein

Dampfbad zur Heilung der Steifigkeit der Glieder, das auf einer ganz neuen Art, nach der Idee einer Feuermaschine, konstruiert ist, und endlich alle Arten künstlicher Bäder. Die Apotheker sorgten für einen Vorrat an medizinischem Trinkwasser aus der Quelle des Gesundbrunnens.<sup>8</sup>

Auch der Dichterst von Goethe ließ sich von Dr. Reil behandeln. Er hat die 100 Kilometer Anreise aus Weimar dafür nicht gescheut.

Reil beschreibt das Krankheitsbild von Goethe wie folgt: *„periodischer Schmerz, krampfhafter Natur, von der Lendengegend entspringend, zum Unterleibe den Genertionstheilen und Schenkel der leidenden Seite sich ausdehnend. Blutrothe Farbe des Urins, die durch erschütternde Bewegung erregt wurde“.*<sup>22</sup>

Als Behandlung empfahl Reil unterschiedliche Heilbäder und eine Trinkkur.

Ob Goethe dabei die Heilkraft des eisenhaltigen Quellwassers des Gesundbrunnens genoss, ist umstritten, da sich Goethe 1805 in die Behandlung von Reil begab, der Brunnen aber erst 1807 in Besitz von Reil gelangte.

Im Frühjahr 1809, fühlte sich Wilhelm Grimm sterbenskrank. Nur der berühmte Doktor Reil in Halle, so meinte er, könne das Märchen seiner Heilung wahr werden lassen. Er verwendete sowohl Solebäder als auch Eisenbäder, die aus der Quelle stammten. Dieses Heilbad in der Fürstenthalstraße (jetzt Franz-Schubert-Straße) befand sich im halleschen Stadtbezirk Kloster-Vorstadt. Vom preußischen König wurden Reil auch Räumlichkeiten für das geplante Bad auf dem Gelände östlich (im Bereich des 1891/1892 in gelben Klinkern

errichteten Anbaues des Chemischen Instituts) sowie westlich des Mühlgrabens überlassen. Bei dem Gelände westlich des Mühlgrabens handelte es sich um große Teile des früheren Fürstengartens der Moritzburg. Die Sole für seine Badeanstalt lieferte die königliche Saline unentgeltlich, und das Heilwasser für die Bäder gelangte durch eine von Reil angelegte Erdleitung vom Gesundbrunnen in sein Kurbad.



Letzteres war 2009 in Zeitungsartikeln hallescher Tages- und Wochenzeitungen anlässlich des 250. Jahrestages der Geburt Reil's mehrfach zu lesen. Für die Errichtung einer Erdleitung spricht zwar sicherlich sein Bemühen, den Gästen stets frisches Quellwasser anzubieten und die Tatsache der Errichtung eines Wasserpumpwerk am Mühlgraben für die Versorgung der Brauerei im Stadtinneren (am Harz) mit Wasser durch seinen Schwiegervater, Carl-Wilhelm Leveaux, aber keine zuverlässige Chronik bestätigt dies. Reil sorgte dafür, dass in dem neuen Badeort für die Gäste Möglichkeiten für Unterhaltung und Amüsement vorhanden waren. Er ließ Promenaden, Kuranlagen und Salons schaffen. Aus dem ehemaligen Barfüßerkloster wurde ein Theater. Sein Bekannter und Patient von Goethe schuf ein

Prolog zur Eröffnung im Jahre 1811. Das „Hallesche patriotische Wochenblatt“ berichtete 1809 über die Eröffnung des Bades und zeigte dann regelmäßig die Namen der zur Kur angereisten Gäste und wo sie Quartier bezogen hatten an. Nicht nur in Privatquartieren wohnten die Gäste, sondern auch im Badehaus und in den Hotels „Goldener Löwe“, „Goldener Ring“ sowie „Drei Könige“ wurde gern logiert.

In wissenschaftlichen Schriften warb Reil auch in medizinischen Kreisen für ein zweckgebundenes und ärztlich verordnetes Bad, anstelle des von ihm mit Missfallen registrierten unsachgemäßen Badeunwesens, das gesundheitlich mehr Schaden als Nutzen brachte. Mit Reil's Weggang nach Berlin geriet das Bad in eine erste Krise, denn er weilte ab 1811 nur noch in den Sommermonaten zur medizinischen Betreuung der Badegäste in Halle und wohnte in dieser Zeit in seinem 1806 neu errichteten Landhaus am ehemaligen spitzen Weinberg im Vorort Giebichenstein.

Mit dem Tod von Reil, am 22.11.1813 verlor die Badeanstalt an Bedeutung. 1814 wurde im Salon noch ein Fest zu Ehren der

aus dem Krieg heimkehrenden Soldaten gefeiert, und 1816 konnten nur noch 193 Badegäste registriert werden, danach war kein wirtschaftlicher Betrieb mehr möglich.

Seine Erben verkauften dem dazugehörigen Park bereits 1822/23 und 1827 das Badehaus. Im Bereich des ehemaligen Kurparks wurde am 13.7.1864 das „Bad Fürstenthal“ eröffnet, welches über eine eigene Solequelle verfügte und bis kurz nach 1920 als Hotel und Badeanstalt fungierte.

In der Halleschen Zeitung wurde z.B. vermeldet: „Gestern ist der Betrieb (die Badesaison) des Solbades Fürstenthal wieder eröffnet worden

Bereits zu Lebzeiten wollte Reil den Erhalt des Gesundbrunnenhäuschens sichern. So ist im Hallesches Tageblatt Nr. 116 vom 1. Mai 1865 zu lesen: *„Der Universität ist von dem seligen Geh.-Rath Reil in den Monaten vor dem November 1813 die Summe von drei Tausend Thaler mit der Bestimmung der Instandhaltung des Gesundbrunnens vor dem Rannischen Thore legirt worden.“*<sup>43</sup> Es ist in den Chroniken nicht zu ersehen, ob die Universität das Geld tatsächlich erhal-



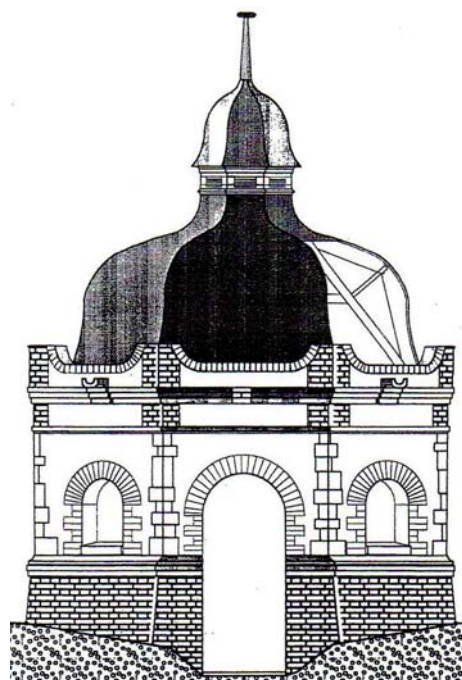
bäudes auch eingesetzt hat, zumal die Universität zu diesem Zeitpunkt kein Eigentümer des Brunnens war.

Erst 1858 kaufte die Universität den Gesundbrunnen und 1885 veräußerte sie ihn an die Stadt Halle.<sup>5</sup>

In den nächsten Jahren änderte sich kaum etwas am Zustand der Quelle des Gesundbrunnens, so dass 1884 in der Halleschen Zeitung folgende Petition erschien:

*„Hoher Magistrat! Ich bin nämlich sehr krank und doch soll ich andere gesund machen, ich bin sehr schmutzig und doch soll ich andre rein machen. Ja, was unser einem nicht alles zugemuthet wird! Nach dem, was ich von mir selbst gesagt habe, könnte man freilich recht schlecht von mir denken; aber der Kern des Uebels liegt ja nicht in mir, es liegt alles bloß an meiner Umgebung. Zwar an seiner Umgebung kann man den Menschen erkennen, aber das trifft bei mir nicht zu. Ich bin nämlich kein Mensch, sondern leide nur unter Menschen, allerdings nur unter gewissen Klassen. Meine Herren, wenn Sie mich bisher nicht verstanden haben, dann können Sie mich überhaupt nicht verstehen. Nur um eins bitte ich Sie, schaffen Sie mir eine anständige Umgebung, sonst werde ich wirklich noch schlecht. Ich brauche ja nicht zu duften, wenn ich nur fließe! Ergebenst Der Gesundbrunnen“.* (Hallesche Zeitung vom 22. März 1884).<sup>3</sup>

Eine bauliche Veränderung und Rekonstruktion des Brunnens erfolgte erst um 1900, indem man Rehorst, Stadtbaurat der Stadt Halle, mit dem Neubau des Quellhauses beauftragte. Er orientierte sich an dem Vorgängerbau und griff auf die oktagonale Grundstruktur zurück.



*„Die aus roten Blendsteinen gemauerte Sockelzone wird durch ein kräftiges Gesims abgeschlossen. Mit Backsteinen werden diese Formen weitergeführt. Diese Zone erhielt ursprünglich eine Ausführung in Kalkputz.“*

*Knapp über dem Gesims, das sich um den gesamten Bau zieht, setzen kleine Rundbogenfenster an. Nur an einem Feld ist anstelle des Fensters eine Tür eingelassen. Aus dieser trat ein Rohr, aus dem das Wasser in dünnem Strahl sprudelte. Mehrere Stufen führen hinab. Die Fensterzone wird von der Dachfläche ebenfalls durch ein Gesimsband getrennt. In diesem war ein Spruchband eingelassen, das sich über alle acht Felder zog. Anstelle des ehemals einfachen Steildachs bekam das Brunnenhaus jetzt eine monumentale Schweifhaube in barockisierenden*

*Formen, welche von acht wuchtigen kugelgekrönten Bogen umgeben war. Schon einige Jahrzehnte später präsentierte sich die „Gesundbrunnenquelle“ wieder in einem bedauerndem Zustand.<sup>11</sup>*

Das Gebäude hatte nun folgende Dimensionen bekommen:

- Der Grundriss des Brunnenhauses bildete ein regelmäßiges Achteck, dessen Seitenlängen außen je 2,20 m lang sind.
- Die äußere Breite betrug ca. 5,35 m und die Höhe ab der Türsohle bis zur Turmspitze 8,87 m.
- Der Brunnen selbst hatte einen inneren Durchmesser von 1,70 m.

Der neue Brunnenbau hatte aber auch Kritiker. Der Oberbau sei nicht sehr geschmackvoll, viel zu massiv und schwer drückend, seitdem das umliegende Gelände erhöht worden ist. Auf dem halb in roten Blendsteinen, halb in Kalkputz unschön aufgeführten schwerfälligen Bau lastet eine noch schwerfälligere Kuppel in braunrot glänzenden Ziegeln von acht wuchtigen kugelgekrönten Bogen umwunden. Im Westen führen plumpe Granitstufen hinab zum Eisenrohr, aus dem das Quellwasser sprudelt.

Im Laufe der Jahrzehnte wurde der Gesundbrunnen vernachlässigt. Vielleicht hat das langsame Versiegen des Wassers dazu geführt, dass der Brunnen mit der Zeit immer mehr in Vergessenheit geriet, hinzu kam noch die massiven Stadterweiterungsmaßnahmen und die damit verbundene Absenkung des Grundwasserspiegels und der Bau moderner Abwasserkanäle.<sup>11</sup> Vermutlich hat in den nachfolgenden Jahren die Kanalisation in

der Lutherstraße die Quellader des Brunnens durchschnitten, denn die Quelle versiegte eine Zeit lang und floss bedeutend schwächer als früher. Am 14.09.1927 wurde in der Halleschen Stadtzeitung berichtet, dass die Quelle kaum noch Wasser führt.

Bis 2008 verschlechterte sich der Zustand der Quelle, des Brunnens und des Brunnenhauses so dramatisch, dass nur noch eine Ruine sichtbar war.



## Der Gesundbrunnen – ein vielseitiger Namensgeber

Die Gesundbrunnenquelle im Süden von Halle wurde um 1920 nicht nur Namensgeber des Gesundbrunnenbades, sondern des ganzen neu entstandenen Wohnviertels. Danach erfolgten weitere Einrichtungen, die in ihrem Namen auf den Gesundbrunnen verwiesen

- eine evangelische Gemeinde
- eine Zweigstelle der heutigen Saalesparkasse
- eine Straße
- eine Apotheke usw.

Diese eindeutige Identifizierung zu einem für die Stadt Halle geschichtsträchtigen Gebäude und Brunnen belegt, dass die Anwohner damit den Bekanntheitsgrad des Brunnens und ihre Zugehörigkeit zum Wohnviertel dokumentieren wollten. Betrachtet man aber die wechselvolle Geschichte des Heiligen Brunnens, erscheint diese Aufwertung umso erstaunlicher, denn bis heute ist er ein Stiefkind der halleschen Stadtgeschichte.



Evangelische Kirchengemeinde „Am Gesundbrunnen“ Halle (Saale)  
Eröffnung des Gemeindehauses am 25. Mai 1933

Mit der Ausrichtung des Wohnungsbaues und damit der Stadtentwicklung in südlicher Richtung nahm die Anzahl der im Süden der Stadt lebenden Menschen deutlich zu. Die Entwicklung eines kirchengemeinschaftlichen Lebens, bis dahin von der Georgen- Gemeinde betreut, erschwerte sich zunehmend. Es wurde immer dringender, dass für eine neu entstehende Gemeinde eine eigene kirchliche Sammelstätte gefunden wird. Diese sollte das neue Gemeindehaus am Standort Diesterwegstraße 16 sein, welche auf den Bauplänen als „Wohlfahrtsgebäude“ bezeichnet ist.

Mit dieser Bezeichnung erhoffte man sich auch eine frühere Genehmigung für die Bereitstellung von finanziellen Mitteln. Aus dem „Wohlfahrtsgebäude“ wurde ein Gemeindezentrum.

Am 25.05.1933 (zu Christi Himmelfahrt) wurde das Gemeindezentrum eingeweiht. Die Bestrebungen der Gemeinde zu ihrer Namensfindung sind heute noch sehr interessant. Ein Vorschlag beinhaltete den Namen „Hindenburg“ für Kirche und Gemeinde. Hindenburg ist ein Jahr später am 02.08.1934 gestorben. Der zweite Vorschlag lautete August- Hermann Francke. Er war einst Prediger in der Georgen - Gemeinde. Nach vielem Für und Wider kam die Gemeindeversammlung zu dem Entschluss, die Kirche nach ihrer örtlichen Lage in dieser Stadtgegend „Gesundbrunnen“ zu benennen. Sie ist eine wirkliche Quelle, die sprudelt.

Einem Bibelkenner ist sicher bekannt, dass das Wasser als Symbol der Leben spendenden Kraft anzusehen ist. In der Bibel sagt Jesus am Jakobsbrunnen: „Das Wasser, das

ich gebe, das wird in EUCH eine Quelle werden.“<sup>12</sup>

Die Kirchengemeinde hat in den letzten Jahren das Quellwasser des Gesundbrunnens für die Taufe mehrerer Kinder genutzt. Der Stadtteil „Gesundbrunnen“ verdankt sein Dasein dem damaligen halleschen Oberbürgermeister Richard Robert Rive (OB von 1906-1933). Aus schlechten Erfahrungen mit Bodenspekulanten und Mietskasernenbau hat er in den Gründerjahren versucht, den gesamten Grund und Boden im Süden der Stadt aufzukaufen. Von 1926 - 1931 wurde die „Gartenstadt Gesundbrunnen“, dem Leitbild „Neues Bauen“ (Keine Mietskasernen; mit viel Grün) folgend, als Stadterweiterung nach Südwesten östlich der Saale errichtet.<sup>12</sup>



Ansicht von Westen

Die ersten Neubauten wurden im Jahre 1926 errichtet. Bis Ende 1928 zählte die Gartenvorstadt Gesundbrunnen bereits 1.244 Neubauwohnungen, und im Jahre 1929 kamen weitere 500 Wohnungen hinzu.

Sämtliche Bauten wurden mit Hauszinssteuerhypotheken gefördert. Dafür wurden nach einem Bericht von Edmund Neue Halle in einem Untersuchungsbericht bis 1928 rund 4,4 Millionen RM ausgeschüttet.

Auch die Stadtparkasse hat sich in den Dienst des großen sozialen Neubauwerkes gestellt, das den Arbeitern und Angestellten im Süden der Stadt gesunde Wohnheimstätten verschaffen wollte.



Zweigstelle „Gesundbrunnen“ der Stadtparkasse  
(Steubenstraße Nr. 4).

Die Stadtparkasse hat zeitnah vor Ort eine Zweigstelle in der Steubenstraße 4 (jetzt Max-Lademann-Str.) errichtet. Heute ist die Saalesparkasse mit der Zweigstelle Gesundbrunnen in der Robert-Koch-Straße 50 in einem repräsentativen Eckgebäude vertreten. Bis Ende 1928 wurden für 684 Wohnungen rund 2,3 Millionen RM an erststelligen Hypotheken bewilligt.

Die Stadtparkasse wird auch weiterhin die ihr zur hypothekarischen Ausleihung zur Verfügung stehenden Gelder gern dem neuen Stadtgebiet zuwenden, um so auch ihrerseits an der Gesundung der Wohnverhältnisse im mitteldeutschen Industriezentrum nach besten Kräften beizutragen.<sup>13</sup>

Ein Magnet für Familie und Kinder war zweifellos das Freibad Gesundbrunnen. Dafür spricht die Meldung der Tageszeitung Hall. Tagesblatt Nr. 189 vom 16.08.1993. Hier stand, dass am 4.8.1993 im Bad Ge-



sundbrunnen 1.300 Badegäste gezählt wurden.

Mit dem Bau wurde Ende August 1928 begonnen und am 19.06.1929 wurde das Freibad eingeweiht.

Am Juli 1998 musste das Gesundbrunnenbad geschlossen werden, weil der Wasserverlust so hoch war und die Technik, die noch aus dem Jahr der Eröffnung des Bades stammte, versagte. Es ist bis heute geschlossen, völlig verfallen und das Freibad hat keine Zukunft mehr.



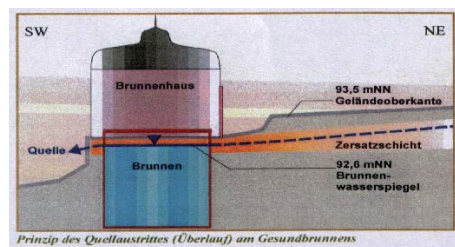
### Zu den hydrogeologischen Verhältnissen<sup>1</sup>

Im Bereich des Gesundbrunnens sind die Hardegsen-Sand-Steine und der Detfurth-Ton nicht mehr vorhanden, der Untergrund ist dem unteren Stockwerk zuzuordnen.

Die Hauptfließrichtung der Wässer im Buntsandstein ist im Gesundbrunnenviertel zur Saale nach WNW bzw. NW gerichtet, die Wasserspiegelhöhen liegen zwischen ca. 96 m Normal-Null (Pestalozzistrasse)

und ca. 76 m Normal-Null im Bereich der Saale, am Standort des Brunnens bei 93,2 m Normal-Null.

Wie die Auswertung von benachbarten Bohrungen ergab, erfolgt die Speisung des Gesundbrunnens aus einer nur 30 cm mächtigen Sandsteinzersatzschicht. Diese Zersatzschicht fungiert lokal als selbständiger Grundwasserleiter mit einer separaten Wasserführung, eine in Buntsandsteinverbreitungsgebieten wiederholt festgestellte Erscheinung. Morphologisch bedingt streicht sie durch den Geländeabfall zum Saaletal hin im Bereich des Gesundbrunnenbades an der Oberfläche aus und schafft somit die Voraussetzungen für den Quellaustritt.



Die Zersatzschicht führt primär Buntsandsteinwasser, das jedoch neben dem Niederschlagswasser (Grundwasserneubildung) im weiteren Einzugsgebiet aus Süden offenbar auch durch aufsteigendes sulfatreiches Tiefenwasser ergänzt wird. Das belegen hydrochemisch der relativ niedrige Gehalt von Natrium und Chlorid sowie der hohe Anteil von Sulfat, Calcium und Magnesium.

Das Wasser ist deshalb dem Calcium- Magnesium-Sulfat-Typ zuzuordnen. Der Bestand an Inhaltsstoffen resultiert hauptsächlich aus in Lösung gegangenen Gips ( $\text{Ca}[\text{SO}_4] \cdot 2\text{H}_2\text{O}$ ) und Bittersalz

( $\text{Mg}[\text{SO}_4] \cdot 7\text{H}_2\text{O}$ ), die im Wesentlichen durch Tiefenwasserspeisung herangeführt werden. Untergeordnet lösen sich durch den niedrigen pH-Wert Verwitterungsprodukten von Eisen- und Manganverbindungen, die vor Ort vorkommen.

Wasseranalyse aus dem Untersuchungsbericht vom 02.04.2002

- Wasser vom Ca-Mg-SO<sub>4</sub> - Typ
- Gesamtlösungsinhalt >1500 mg/l
- Vorwiegend Gips und Bittersalz in Lösung

Parameter	Einheit	Grenzwert	Analyse
Nitrat	mg/l	50	<1
Nitrit	mg/l	0,1	0,02
ph-Wert	-	6,5-9,5	5,7
Eisen	mg/l	0,2	2,23
Mg	mg/l	50	110
Sulfat	mg/l	240	934
Mangan	mg/l	0,05	5,9

Der Gesundbrunnen verdankt also seinen Quellaustritt und seine Mineralführung einer Überlagerung mehrerer hydrogeologischer Besonderheiten.

Das sind:

- die separate Grundwasserführung einer im Brunnenbereich austreichenden Zersatzschicht des Mittleren Buntsandsteines,
- von über Tiefenspeisung im weiteren Einzugsgebiet der Zersatzschicht herangeführte Calcium und Magnesiumsulfate und gelöste Kohlensäure,
- an Ort und Stelle in der Zersatzschicht durch den niedrigen pH-Wert in Lösung gegangene oberflächennahe Verwitterungsprodukte (Eisen- und Manganverbindung),
- der Quellaustritt dieser Mischwässer in einer Bodensenke.<sup>1</sup>

Auch das Umfeld des mitten im Felde liegenden Gesundbrunnens veränderte sich. Es entstand eine kleine Oase, von fünf alten Akazien beschattet, an einem Spiel-

platz mit Kastanien bepflanzt und von Jägerjügeliebergbüsch umgeben.

Der Standort hatte früher einen weiteren Vorteil. Das war sein weiter Fernblick. Das Auge sah weit über den Böllberger Weg, über das Stadtgut, auf die Passendorfer grünen Auen bis zu den blauen Höhenzügen der Heide.



### Die Gründung des Bürgervereins „Brunnenhaus – Gesundbrunnen Halle“ e. V. zur Restaurierung des Brunnens

Ein Mitglied der Kirchengemeinde „Gesundbrunnen“ Halle-Süd, Herr Dr. Fuchs, hat sich mit der Geschichte der Quelle, dem Brunnenhaus des Gesundbrunnens beschäftigt.

Er berichtete dann in der Kirchengemeinde über seine geschichtlichen Recherchen. Weitere Familien, wie die von Dr. Zeisler, waren sehr begeistert über diese Fakten und über die Zusammenhänge zu ihrem Wohngebiet „Am Gesundbrunnen“ und ihrer Gemeinde.

Nach einer Besichtigung des Geländes der Quelle und des Brunnenhauses, welches stark zugewachsen und über die Jahrzehnte dem Verfall preisgegeben war, reifte der

Gedanke: Dieses historisch interessante Baudenkmal muss gerettet und denkmalgerecht restauriert werden!

Die Fragen: Was kann man tun? Wo erhält man Hilfe und Gelder? Wie gewinnt man Mitstreiter und Sponsoren, um die Bausubstanz zu restaurieren?

So wurde die Idee geboren, einen gemeinnützigen Verein zu gründen. Die Hallenser Frau Dr. Zeisler und Herr Dr. Zeisler, Herr Dr. Fuchs, Herr Prof. Deutscher, Herr Harnisch, Herr RA Schock und Herr Dr. Rintz trafen sich. Jeder war begeistert von der Idee und sagte seine Mitarbeit zu. Es wurde der Entwurf einer Satzung ausgearbeitet, diskutiert und dann am 22. September 2008 der Bürgerverein „Brunnenhaus – Gesundbrunnen Halle“ e.V. gegründet.

Am 15.12.2009 erfolgte die feierliche Übergabe des Schlüssels, der Überlassungsurkunde und der Bauunterlagen durch die Oberbürgermeisterin der Stadt Halle (Saale), Frau Szabados, an den Verein.

Viele Bürger des Stadtviertels bekundeten



ihr Interesse an dem Vorhaben und waren bei der Übergabe zugegen.

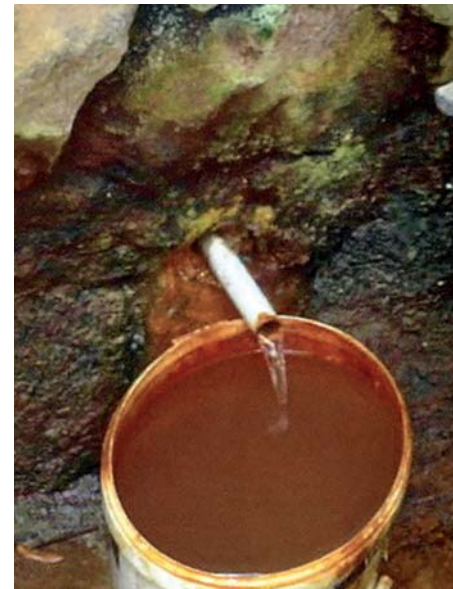
Im März 2009 begannen dann die ersten Sicherungsarbeiten. Unter Leitung von Prof. Dr. Deutscher, Mitglied des Vorstandes und Bauingenieur Bodewald, Ehrenmitglied des Brunnenvereins, wurden Sicherungsmaßnahmen am Gebäude, das Entfernen des Strauchwerkes vom Dach, die Erneuerung der Entwässerung, die Sanierung des Dachtragwerkes und die Sicherung des oberen Mauerwerkes vorgenommen.



Die Schäden an dem Fries waren stärker als vermutet. Hier mussten neue Sandsteinplatten eingesetzt werden.



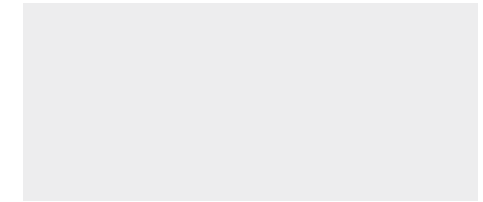
Nach Säuberung und Beräumung des Brunnen wurde festgestellt, dass die Quelle immer noch aktiv ist und 6 Liter eisenhaltiges, trinkbares Wasser pro Minute, wie aus einer Trinkwasserleitung fließt.



Das Quellwasser wird über eine neue erdverlegte Rohrleitung in die städtische Kanalisation geleitet. Diese Leitung verläuft parallel zur Max-Lademann-Straße in südlicher Richtung.



Bis der Winter 2009/2010 den Bauarbeiten Einhalt gebot, wurde viel geschaffen. Besonderen Dank gebührt Prof. Dr. Deutscher und Herrn Bodewald sowie Firmen und Sponsoren die mit Sachleistungen und Geldspenden den Verein tatkräftig unterstützten:



Mit dem Neubau des „Kurt-Wabbel-Stadions“ und der Gestaltung des Stadionumfelds wird um das Brunnenhaus eine Parkanlage entstehen in der Nähe des Pestalozzi-Parks. Perspektivisch würde das auch zugleich eine nützliche Aufwertung mit dem in der Nähe liegenden attraktiven Rad- und Fußweg bedeuten.

Nach der Übergabe des sanierten Brunnenhäuschens an die Stadt, gibt es weiterführende Vorstellungen des Vereines wie z. B. eine Kneipp-Anlage, eine Trinkanlage und einen Sinnesgarten zu gestalten. (MZ vom 27.11.2009) Diese Ideen sind bereits im Bebauungsplan vorgesehen.

Die Stadt Halle (Saale) erhält eine würdige Bereicherung, wenn das Gebäude des Gesundbrunnens wieder in alter Schönheit erstrahlt.

Die Wiederbelebung dieses Kleinods und Wahrzeichen des gleichnamigen Stadtviertels in der Südstadt ist dem Bürgerverein „Brunnenhaus – Gesundbrunnen e.V.“ und seinen vielen fleißigen Helfern und Sponsoren zu verdanken.

**Literaturquellen:**

- 1 Geologisches Landesamt Sachsen-Anhalt; Gesundbrunnen Halle/S., Wasserprobennahme, Untersuchungsbericht 2.4.2002; Nr. H 14/2002
- 2 Abel, Heinrich Caspar  
Notwendiger Bericht des Edlen & verdoppelten heilsamen „HALLISCHE GESUNDBRUNNEN“  
Hall in Sachsen 169 VLB Halle online (Digitalisat)
- 3 Beiträge hallescher Tageszeitungen  
wie im Text benannt
- 4 Chronik  
der GWG Gartenstadt Halle eG, 2008
- 5 Dreyhaupt, Johann Christoph von  
PAGUS NELETICI ET NUDZICI, oder Ausführliche diplomatisch-historische Beschreibung des  
zum ehemaligen Primat und Ertz-Stift, nunmehr aber durch den westphälischen Friedens-Schluß  
säkularisierten Herzogthum Magdeburg gehörigen Saal-Creyses, und aller darinnen befindlichen  
Städte, Schlössen, Aemter, Rittergüter, adelichen Familien, Kirchen, Clöster, Pfarren und Dörffer,  
insbesonderheit der Städte Halle, Neumarckt, Glaucha, Wettin, Lobejün, Gönnern und Alsleben;.  
Erster Theil [Zweiter Halbband]  
Herausgegeben im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft für mitteldeutsche Familienforschung e. V.,  
Arbeitskreis Halle und Umgebung, von Uwe Meißner 2002
- 6 Festschrift  
70 Jahre Ev. Kirchengemeinde „Am Gesundbrunnen“ 2003
- 7 von Hagen, C. H. Freiherr  
Die Stadt Halle nach amtlichen Quellen historisch-topographisch-statisch dargestellt; Halle;  
1867
- 8 Hallische patriot Nachrichtenblatt von 20.04.1809  
Nachricht die neue Badeanstalt in Halle. Betreffend von Joh. Christ. Reil
- 9 Hertzberg/Küpperbusch, Kerstin  
Carl Rehorst Hallescher Stadtbaurat und Reformarchitekt, 1866-1919; Freunde der Bau- und  
Kunstdenkmale Sachsen-Anhalt e.V.
- 10 von Lips, Ingeborg  
Der Hallische Magnet Johann Christian Reil, Projekt-Verlag Cornelius GmbH, Halle 2009, Satz  
und Druck Buchfabrik Halle
- 11 Neue, Edmund  
Die neue Gartenvorstadt Gesundbrunnen, Halle, Broschüre des Arbeitskreises Innenstadt Halle
- 12 Neuß, Erich  
Zusammengestellt und herausgegeben; Das alte Halle; Aus Schriften von Siegm. von Schultze-  
Gallera; Verlag Koehler Amelang zu Leipzig 1965
- 13 Olearius, Gottfried
  - Erwähnung einer Schenkungsurkunde über den Brunnen an das Moritzkloster (1310)  
„HALLISCHE CHRONICA „ H862 Solebrunnen in Halle (Marienbibliothek); Rundes Aussage  
über den Brunnen und Lage in seiner Chronik (1933)
  - Halygraphia; Orts- und Zeit-Beschreibung der Stadt Hall in Sachsen, Gedruckt und verlegt von  
Johann Wittigauen in Jahre 1667
- 14 Piechocki, Werner

- in Hallesches Monatsheft für Heimat und Kultur, 6. Jahrgang, Nr. 5 Mai 1959 S. 231
- 15 Piechocki, Werner / Riehm, Gottfried  
Halle an der Saale, Bilder einer Stadt; 1992
- 16 Rundes Chronik der Stadt Halle 1750-1835; Herausgegeben vom Thüringisch-Sächsischen  
Geschichtsverein; bearbeitet von Bernhard Weißenborn; Halle-Saale, Gebauer-Schwetschke  
Druckerei u. Verlag A.G. 1933
- 17 Schultze-Gallera, Dr. Siegm. Baron von
  - Geschichte der Stadt Halle S.20/18 über den Gesundbrunnen und dessen ehemaligen Kapelle,  
siehe Topographie II A S.117. Ich habe nachgewiesen, dass die Kapelle dem heiligen Mauritius  
geweiht wurde.
  - Wanderung durch den Saalkreis Bd. II S. 36 – 38, Bd. I, S. 77f
  - Privatdozent der Universität Fiale-Wittenberg; Copographie oder Häuser- und Strassen-Ge-  
schichte der Stadt Halle a.d. Saale; Beschreibung und Geschichte der Strassen, Plätze und  
Märkte, öffentlicher und privater Gebäude der Stadt von den ältesten Zeiten ab bis zum Jahre  
1914, Zweiter Band; Druck und Verlag Wilhelm Hendrichs, Halle a. d. Saale 1921
- 18 Stisser, Johann Christian Publikation (1710) über den Gesundbrunnen und seine Nutzung VLA  
Pon Yb 3202
- 19 Volkmann, Hans  
Alt-Halle, Verschwundenes und Erhaltenes aus der alten Salzstadt an der Saale, Federzeichnun-  
gen von Hans von Volkmann, Dritter und letzter Teil, Halle (Saale), 1912
- 20 Volkmann, Sophia  
Der Gesundbrunnen in Halle(Saale) – Arbeit „Jugend forscht“ 2009/2010
- 21 Winkler, Friedrich  
Beitrag „Halle im Seuchengeschehen der Jahrhunderte“; In: Halleschen Monatsheft für Heimat  
und Kultur; 3. Jahrgang; Nr. 5 und 6; 1956
- 22 Becker, Horst Berthold  
Der kranke Goethe, IV 10 4 P 242 74

Die Autoren dieses Hefes, Christian Niestroj, Holger Kühnau und Gerhard Krabbes, bedanken sich für die Unterstützung bei Dr. Walter Müller, MLU- Halle, Wolfgang Michaelis, 1. Vors. des Vereins „Freunde und Förderer des Stadtmuseums Halle“ e.V. und bei den Mitarbeitern der halleschen Archive.

